

## Eva, die Menschenmutter.

Knäblein! sprach der liebe Engel!  
 Soll ich ferner mit dir spielen,  
 Mußt du nicht zum Fragezeichen  
 Ganz die zarten Glieder krümmen;  
 Nicht mit deinen Auglein spähen  
 Auf dem Brunnengrund der Urzeit;  
 Mußt du nicht die kleine Zunge  
 Für des Urstoffs Säfte spizen;  
 Mit den milchgenährten Füßen  
 Nicht die Milchstraß' überhüpfen,  
 Um die Ursonn' zu ergründen;  
 Mußt du nicht die Händchen strecken,  
 Um der Hölle schwarze Sohle  
 Und den Stern der Himmelskuppel  
 Allvereinend zu umspannen!  
 Knäblein komm mit deinen Fragen,  
 Deinem Fürwitz zu genügen,  
 Zeig' ich etwas dir — die Urfrau!

Und der Engel trägt den Knaben  
 Durch den Sturm von Glockenschlägen,  
 Den Jahrtausende, zusammen  
 In den Nu gedrängt, ihm läuten,  
 Ueber wandelnde Geschlechter,  
 Die als Riesenstrom vorüber

Rauschen, und zum Bach und Bächlein  
 In der Vorzeit sich verengen —  
 Setzt den kleinen Grübler droben  
 In der Vorwelt Dedo nieder  
 Dicht vor einer grauen Grotte.

Und es bangt dem armen Kinde  
 Da es in der Grotte Dämmerung  
 Sieht ein Weib von edlem Wesen,  
 Eingehüllt in rauhes Thierfell,  
 Sitzen auf bemoostem Steine.  
 Ohne Regung bleibt sie, lautlos;  
 Nur der Blitz vom Feuerauge  
 Funkelnd durch den Thränenregen,  
 Nur die Thräne, die hernieder  
 Quillt aus heißem Trauerbrunnen,  
 Künden, daß die Leichenstarre  
 Noch durchglüht von Schmerz und Leben.  
 So viel Schmerz und Huld in Schmerzen,  
 So viel Adelspur und Elend;  
 Dieses fremd Geheimnißreiche,  
 Dieses mütterlich Vertraute;  
 Leid und Frieden so verschmolzen  
 Fand sich nie in einem Antlitz.

Leise hebt den Fuß der Knabe,  
 Schleicht zurück mit innerm Beben,  
 Und der Engel faßt die Hand ihm  
 Freudig lispelnd: Eva! Eva!

Ja, du sahst die arme Urfrau,  
 Wie sie in der Felsenkammer  
 Ihres Falles Schuld und Früchte  
 Einsam überdenkt und betet;  
 Wie sie weint um ihre Kinder,  
 Und mit ahnungsvoller Seele  
 Enkelschuld und Enkelqualen  
 Wägt im bangen Mutterherzen;  
 Wie sie starrt, als ob die Menschheit,  
 Ach, ihr bleiches, krankes Kindlein,  
 Weinend läg' auf ihrem Schooße —  
 Sie die Ursach seiner Schmerzen;  
 Wie sie hier mit Flehn, die erste  
 Büßerin, vor Gottes Throne  
 Seiner Gnade Trost und Frieden  
 Sucht und findet, und am Meere  
 Seiner Gnade die Gedanken  
 Staunend, schwindelnd ihr vergehen.  
 Das ist eure — deine Mutter!

Höre nun, warum sie weinend  
 Sitzt in diesem schweren Harme.  
 Listig ward ein goldner Apfel,  
 Den ihr warnend Gott verboten,  
 Ihr gepriesen als der Zauber,  
 Der das Geistesaug' ihr öffne,  
 Und des Guten wie des Bösen  
 Urgrund sie begreifen lehre,  
 Daß sie werde gleich wie Gott seyn.  
 Und sie nahm, und aß — vom Gifte,

Gab dem Mann, indeß die Schlange,  
Um den Baum geringelt zischte.

Seine Augen schlägt der Kleine  
Nieder auf den Distelboden:  
Lieber Engel trage, trage  
Mich zurück, und ohne Grübeln  
Will ich kindlich mit dir spielen.